

PERSÖNLICHKEITEN DER SALZBURGER MUSIKGESCHICHTE

EIN PROJEKT DES ARBEITSSCHWERPUNKTES
SALZBURGER MUSIKGESCHICHTE AN DER ABTEILUNG
FÜR MUSIKWISSENSCHAFT DER UNIVERSITÄT MOZARTEUM



GERHARD WIMBERGER

KOMPONIST UND DIRIGENT

* 30. AUGUST 1923 IN WIEN

„Die 20 Jahre von 1971 bis 1991, in denen ich eines der fünf – manchmal auch vier – Direktoriumsmitglieder der Salzburger Festspiele war, sein durfte, sein konnte, bildeten einen bemerkenswerten Teil meines Lebens, jedoch sie waren nicht ‚mein Leben‘, das ein Leben eines Komponisten, Dirigenten und Lehrers ist und gewesen sein wird.“ (Wimberger 1997, S. 7)

Als Sohn eines musikbegeisterten Primars und einer ebenso der Musik verbundenen Mühlenbesitzerstochter nach der Übersiedlung der Familie von Wien nach Salzburg 1927 in gutbürgerlich-kulturaffinen Kreisen aufgewachsen, erhielt Gerhard Wimberger mit sieben Jahren seinen ersten Klavierunterricht, dem sich eine Ausbildung am [Konservatorium Mozarteum](#) in Klavier (Franz Ledwinka), Orgel (Franz Sauer) und Tonsatz (Cesar Bresgen) anschloss. Nach seiner Reifeprüfung studierte er ab 1941 an der damaligen Reichshochschule für Musik Komposition (Cesar Bresgen) und Dirigieren (Clemens Krauss) sowie Klavier, Klarinette und Oboe. Der unfreiwilligen Unterbrechung durch Arbeits- und Militärdienst bei der Luftwaffe sowie einer kurzen US-amerikanischen Gefangenschaft schlossen sich Studien bei dem neu ans Mozarteum berufenen Kompositionslehrer und kommissarischen Leiter Johann Nepomuk David und bei Bernhard Paumgartner an. Wimberger folgte David nach Stuttgart, als dieser ebendort an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst eine Professur für Theorie und Kontrapunkt erhielt.

Einem halbjährigen Engagement als Korrepetitor an der Wiener Volksoper folgte 1948 bis 1951 eine Anstellung am [Salzburger Landestheater](#), wo Wimberger eigenen Angaben zufolge als „Allroundman“ tätig war, sich sowohl dem Dirigat als auch der Korrepetition und dem Komponieren widmete und zahlreiche Bühnenmusiken für die hauseigenen Produktionen, etwa zu Williams *Glasmengerie*, zu Nestroys *Einen Jux will er sich machen* oder zu Jankos *Kinder, kommt, wir reisen ins Märchenland* verfasste. Als 1951 der Opernbetrieb eingestellt und das Programm des Landestheaters ähnlich der Konzeption vor dem Zweiten Weltkrieg auf Operetten beschränkt werden sollte, manifestierte sich

Wimbergers Entschluss, nicht die mit Ortswechselln verbundene Laufbahn eines Dirigenten einzuschlagen, sondern das stets vom Dirigieren begleitete, unterstützte und befruchtete Komponieren in den Fokus seiner vielfältigen musikbezogenen Tätigkeiten zu stellen. Zwar dirigierte er im Laufe seiner Karriere zahlreiche Konzerte, Rundfunkaufnahmen, Opern und klassische Operetten im In- und Ausland sowie rund fünfzig Mozart-Matineen im Rahmen der [Salzburger Festspiele](#), (wobei er sich wiederholt als Interpret seiner eigenen Werke präsentierte), doch galt sein Hauptinteresse seit den 1950er Jahren dem eigenständigen Schaffen und nicht dem Reproduzieren vorhandener Literatur.

1953 erhielt Wimberger eine Berufung ans Mozarteum, wo er bis 1981 eine Dirigierklasse leitete, von 1968 bis zu seiner Emeritierung 1992 einer Kompositionsklasse vorstand und an der [Internationalen Sommerakademie Mozarteum](#) Kurse gab. Seinen Unterricht gestaltete er bewusst subjektiv, können doch, so seine Einstellung, über das reine Handwerk hinaus reichende Möglichkeiten des kompositorischen Prozesses kaum vermittelt werden. Der 1959 zum außerordentlichen, zehn Jahre später zum ordentlichen Professor Ernante wirkte von 1957 bis 1967 als Leiter des *Akademieorchesters*, war von 1971 bis 1991 Mitglied des Direktoriums der Salzburger Festspiele und stand von 1990 bis 1998 der Verwertungsgesellschaft AKM Österreich als Präsident vor. An der Universität Mozarteum fungierte er von 2000 bis 2003 als Stellvertretender Vorsitzender des Universitätsbeirates, seit 2006 ist Wimberger Mitglied des Beirates der Giordano Bruno Stiftung.

„Ich versuche, die auf mich einwirkenden Kräfte von Tradition, Gegenwart und Fortschritt auszubalancieren und meine Arbeit frei von modischen Attitüden zu halten, meine musikalischen Gedanken selbst so klar zu denken, dass sie auch von anderen verstanden werden, im weiten Feld der künstlerischen Inhalte zwischen Ernst und Heiterkeit ein breites Gebiet zu bestellen, solcherart die kompositionstechnischen und stilistischen Möglichkeiten unserer Zeit zu einer persönlichen Synthese zu verschmelzen“ (zit. nach Hauser 1983, S. 164f.), so das künstlerische Credo Gerhard Wimbergers, der zu den vielseitigsten und erfolgreichsten österreichischen Komponisten nach 1945 gehört. Durch das NS-Regime musikalisch isoliert, verfolgte Wimberger nach Ende des Zweiten Weltkriegs die internationalen kompositorischen Entwicklungen mit großem Interesse, ohne sich dem Dogma einer bestimmten Schule oder Strömung zu unterwerfen. Der radikalen Avantgarde und einer absolut determinierten Musik steht er Zeit seines Schaffens skeptisch gegenüber, ist es ihm doch ein Anliegen, seine Kompositionen von einem aufgeschlossenen Publikum verstanden zu wissen. Seiner Ablehnung gegenüber emotionslos-konstruktivistischer Musik entsprechend spielen Klanglichkeit und Schönheit ebenso wie die Verbindung der vermeintlich divergenten Kategorien U- und E-Musik in seiner stilistisch weit gespannten Tonsprache eine zentrale Rolle. Dass Wimberger 1956 nahezu zeitgleich für die Donaueschinger Musiktage ein ‚ernstes‘ und für die *„Stuttgarter Woche der leichten Musik“* ein unterhaltendes Werk schrieb, belegt seine aufgeschlossene Haltung und seine Vielseitigkeit, brachte ihm aber seitens der Vertreter der ‚E-Musik-Branche‘ harte Kritik ein, die ihn aber nicht von seinem Weg abkehren ließ, wie sein Werkkatalog verdeutlicht. Der Bogen seines kompositorischen Œuvres, das im In- und Ausland von hochkarätigen KünstlerInnen, Orchestern und Dirigenten interpretiert wird, spannt sich von Bühnen- und Orchesterwerken über Chorwerke bis hin

zu Kammermusik und Solostücken, wobei die musikdramatischen Werke beziehungsweise Kompositionen für große Besetzung, die vielfach auf Aufträge renommierter Institutionen wie der Frankfurter Oper, der Schwetzingen Festspiele, der Donaueschinger Musiktage, der [Internationalen Stiftung Mozarteum](#) etc. zurückgehen, sein Schaffen dominieren.

Mit einigen seiner Kompositionen rekurriert Wimberger auf Salzburg beziehungsweise auf den Genius loci, so etwa mit der 1987 in der Felsenreitschule uraufgeführten szenischen Chronik *Fürst von Salzburg – Wolf Dietrich* oder mit den Orchesterwerken *Divertimento für Mozart* (1956), *Ausstrahlungen W.A. Mozart'scher Themen* (1978), *Nachmusik-Finalmusik-Trauermusik* (1987/88) etc. 1983 verfasste er zudem eine neue Bühnenmusik zur alljährlichen Aufführung von Hugo von Hofmannsthals *Jedermann*. Wimbergers jüngeres Werk, etwa das Oratorium *QUAESTIO AETERNA DEUS – Fragen nach Gott* (2001), ist geprägt von seiner intensiven Auseinandersetzung mit philosophischen, theologischen und weltanschaulichen Inhalten.

Als Mitglied des Direktoriums der Salzburger Festspiele setzte sich Wimberger für die Revitalisierung des zunehmend in Routine stagnierenden, von kommerziellen Aspekten geleiteten Festivals und für die gezielte Integration zeitgenössischer Musik in das Gesamtkonzept ein. Anlässlich des 90. Geburtstags des Komponisten, Dirigenten und Lehrers Gerhard Wimberger gelangte sein Oratorium *Passion Giordano Bruno im Rahmen der Mozart-Matinee 2013 zur Uraufführung, womit die Salzburger Festspiele einmal mehr die Verdienste ihres langjährigen Direktoriumsmitgliedes würdigten.*

AUSZEICHNUNGEN

1967: Staatspreis für Musik im Bereich Komposition der Republik Österreich

1979: Würdigungspreis für Musik des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur

1977: Korrespondierendes Mitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste in München

1983: Österreichisches Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse

1991: Großes Silbernes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich

1992: Ehrenmitglied der Universität Mozarteum Salzburg

1994: Silberne Mozart-Medaille der Internationalen Stiftung Mozarteum

1998: Ehrenmitglied der Internationalen Stiftung Mozarteum

2003: Ring des Landes Salzburg

Goldenes Ehrenzeichen des Landes Salzburg

WERKE

<https://www.baerenreiter.com/im-fokus/musik-des-2021-jahrhunderts/zeitgenoessische-musik/gerhard-wimberger/werke/buehne/> (11. 2. 2015).

SCHRIFTEN

...nicht nur Musik. Musikerleben – Festspieljahre – Begegnungen – Gedanken, Salzburg / Wien: Otto Müller Verlag 1997.

<https://www.baerenreiter.com/im-fokus/musik-des-2021-jahrhunderts/zeitgenoessische-musik/gerhard-wimberger/schriften/> (11. 2. 2015).

BIBLIOGRAPHIE

Walter Szmolyan, *Würdigungspreis für Gerhard Wimberger*, in: *Österreichische Musikzeitschrift* 3 (1979/34), S. 156–157.

Peter H. Hauser, *Bemerkungen zur Situation der zeitgenössischen Musik in Österreich*, in: *Österreichische Musikzeitschrift* 3 (1983/38), S. 148–166.

Harald Goertz, *Gerhard Wimberger*, Wien: Elisabeth Lafite / Österreichischer Bundesverlag 1991 (*Österreichische Komponisten des XX. Jahrhunderts* 25).

Bernhard Günther, Artikel *Wimberger, Gerhard*, in: *Österreichische Komponisten und Komponistinnen des 20. Jahrhunderts*, hg. v. Bernhard Günther, Wien: music information center austria 1997, S. 1138–1143.

Peter Revers, Artikel *Wimberger, Gerhard*, in: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*, 2., neubearb. Ausgabe, hg. v. Ludwig Finscher, Personenteil, Bd. 17: *Vin – Z*, Kassel: Bärenreiter / Stuttgart: Metzler 2007, Sp. 1005–1006.

Christian Heindl, Artikel *Gerhard Wimberger*, in: *Komponisten der Gegenwart*, hg. v. Hanns-Werner Heister und Walter-Wolfgang Sparrer, Loseblattausgabe, München: edition text + kritik 2008.

Link 1: <http://www.musicaustria.at/magazin/neue-musik/interviews-portraits/leidenschaftliche-aversion-gegen-ideologie-gerhard-wimberger> (11. 2. 2015).

Link 2: <http://salzburg.orf.at/news/stories/2599403/> (11. 2. 2015).

Link 3: http://www.takte-online.de/portrait/detailansicht-portrait/artikel/musik-ist-ein-monolog-des-gefuehls-gerhard-wimberger-wird-neunzig/index.htm?tx_ttnews%5BbackPid%5D=521&cHash=8c40b6dbd2a61f1056a56507340b230a (11. 2. 2015).

Verfasserin: Julia Hinterberger

Stand: Februar 2015

Kontakt: Arbeitsschwerpunkt Salzburger Musikgeschichte an der Abteilung für Musikwissenschaft der Universität Mozarteum, Universität Mozarteum Salzburg, Schloss Frohnburg, Hellbrunner Straße 53, Raum EG 02

Postanschrift: Universität Mozarteum, Salzburg, Mirabellplatz 1, A-5020 Salzburg

© Arbeitsschwerpunkt Salzburger Musikgeschichte